

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aufnahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Montag, den 15. Mai 1916

No. 115

Deutscher Heeresbericht vom 14. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 14. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein Erkundungstrupp drang im Ploegsteer-Wald, nördlich Armentieres, in die feindliche zweite Linie ein, sprengte einen Minenschacht und kehrte mit 10 gefangenen Engländern zurück.

In der Gegend von Givenchy-en-Gohelle fanden Minensprengungen in der englischen Stellung und für uns erfolgreiche Kämpfe um Graben und Trichter statt.

Auf dem westlichen Maasufer wurde ein gegen die Höhe 304 unternommener französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Die gegenseitige Artillerietätigkeit war auf beiden Maasufern lebhaft.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Kein besonderes Ereignis.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Feindliche Flieger, die auf Mirovka und Doiran Bomben abwarfen, wurden durch unser Abwehrfeuer vertrieben.

Oberste Heeresleitung.

Nach der Deutschen Tageszeitung berichtet das Neue Wiener Tagblatt aus Stockholm, die Reise des Zaren an die Westfront werde in Petersburg als ein Zeichen dafür angesehen, dass sich auf diesem Kriegsschauplatze wichtige militärische Ereignisse vorbereiten, und diese Ereignisse würden eine Offensive sein. Denn die englische Regierung habe wiederholt in Petersburg die ernstesten Vorstellungen über die Untätigkeit der Russen erhoben und dringend ein tätiges Eingreifen verlangt. Daraufhin wurde der Grossfürst Niko'aj Nikolajewitsch zum Zaren gerufen. Beide hatten lange Besprechungen, deren Ergebnis der Plan einer Offensive war.

Der Trauring.

Eine wahre kleine Geschichte.

Von

Felix Frhr. v. Stenglin.

„Man spricht so oft von der unpraktischen, lebensfremden Wissenschaft“, sagte mir neulich ein Professor der Physik, „und der zerstreute Gelehrte, der zu der sichtbaren Welt vorbeirent, um sich in die unsichtbare zu vertiefen, ist ein beliebter Mittelpunkt mehr oder weniger schlechter Witze... Nun möchte ich Ihnen doch 'mal beweisen, dass die Wissenschaft noch viel, viel praktischer ist als selbst ihre Kenner und Verteidiger annehmen.“

Eines Abends kam ich aus dem Laboratorium und war nicht weit von meiner Haustür angelangt, als ich entdeckte, dass ein kleiner Handwagen dort auf der Strasse stand und gerade auf mich zu warten schien. Und als ich wenige Schritte weiter war, erkannte ich zwei Menschen an dem Wagen, einen kleineren, der stehen blieb, und einen grösseren, der auf mich zukam. Dieser entpuppte sich dann als unser Schlächter, der uns seit fünf Jahren mit Fleisch, besonders aber mit Knochen versorgte. Der Mann, der meiner Familie und mir sonst in gewissem Sinne das irdische Schicksal zuzumessen pflegte — soweit es mit Herdenvieh zusammenhing — als gnädiger oder ungnädiger Herr, wie es ihm beliebte, stand urplötzlich aus der Nacht emporgewachsen mit abgezogener Mütze vor mir, mit einer Miene trauriger Ergebenheit, und wirkte schon durch diese Veränderung verblüffend.

BILDERSCHAU

DER

WILNAER ZEITUNG

Nummer 7

der neuen illustrierten Wochenbeilage der Wilnaer Zeitung liegt der heutigen Ausgabe bei.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 14. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:
Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Doberdo wurde nachts ein heftiger Handgranatenangriff der Italiener westlich von San Martino nach hartnäckigem Kampf abgewiesen. Sonst war die Gefechts-tätigkeit gering.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Kurze Nachrichten. Nach Meldungen der Petersburger Zeitungen tritt Finanzminister Bark in den nächsten Wochen seine angekündigte Reise nach England und Frankreich an.

Der dänische Reichstag hat das Gesetz betreffend Einführung der Sommerzeit vom 14. Mai bis zum 30. September angenommen.

„Ja, um Gotteswillen, Herr Selbstlos,“ ruf' ich erstaunt aus, „was machen Sie denn hier?“

„I bin herkomme, Herr Professor, weil ich e Bitt' an Ihne hawwe.“

„Sehr schön, schiessen Sie los! Ist das Ihr Wagen?“

„Freili, Herr Professor, und mei Lehrbub.“

„Ja, was haben Sie denn dadrin?“

„Würscht', Herr Professor.“

„Würste?!“

„Zu diene, Herr Professor, frisch gemachte.“

So sprach er und dienerte dabei, als ob er mir ein Königreich zu Füssen legen und mich um Gotteswillen bitten wolle, es anzunehmen. Und doch stand da nichts weiter als ein Karren mit frischer Würst, und zwar in unserer alten guten Strasse, die eigentlich viel zu nüchtern war, um eine Täuschung irgendwelcher Art aufkommen zu lassen. Mir aber war beinahe wie im Märchen, wo ein seltsames Schicksal die unpassendsten Dinge zusammen- und durcheinander würfelt, und der Schlächtermeister erschien mir — in diesem Zusammenhang — als eine unmögliche Figur. Etwas zaghaft trat ich heran. Der Lehrjunge stand, die Hände in den Hosentaschen, neben dem Wagen und sah mich spöttisch an, und nun entdeckte ich drinnen eine helle Masse, graue Schlangen, die sich in endloser Einförmigkeit ineinander ringelten.

„Das sieht ja wunderbar aus,“ sagte ich vor mich hin.

„Ja, i hab' nämlich heute Würscht' gemacht,“ wiederholte er, „und da — da — da is mir mei Trauring drinne stecke gebliewe, und i weiss nit, wo, Herr Professor, und wenn i's nit herausbekäm', das wär' e heikel Ding, i müsst' die ganzen Würscht' verwerfe

Das irische Blutgericht.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 14. Mai.

Im Unterhause sagte McTennant: In Irland wurden 14 Rebellen hingerichtet, zwei zwar zum Tode verurteilt, aber nicht hingerichtet, 73 zu Zuchthausstrafen, sechs zu Gefängnisstrafen und 1706 deportiert. Im Laufe der Debatte beantragte der Nationalist Dillon, dass die Regierung ihre Absichten hinsichtlich der Maßnahmen in Irland mitteile. Die Hinrichtungen machten die Bevölkerung Dublins wild. Die Haus-suchungen in Lomrick und in der Grafschaft Clara, die ganz ruhig gewesen, treiben das Volk in eine illoyale Gesinnung hinein. Das Schlimmste sei, dass die Homerulegegner offen ihre Freude über die Revolte aussprechen. Der Ausschluss der Öffentlichkeit bei dem Kriegsgericht und die Fortsetzung der Hinrichtungen vergifte die irische Volksseele. Tausende von Leuten, die die Sinn-Fein-Bewegung bitter bekämpften, seien infolge der Hinrichtungen gegen die Regierung höchst erbittert. Diese Stimmung verbreite sich in sehr gefährlichem Masse über das ganze Land. Die Hinrichtungen sollten sofort aufhören. Die Insurgenten schlugen sich tapfer und ehrlich. Healy, ein unabhängiger Nationalist, sagte, die letzten Hinrichtungen würde das Volk niemals vergessen. Mit der Revolte hätte die Polizei fertig werden sollen, statt dessen wurde Dublin vom Militär mit Granaten beschossen.

Nach den Londoner Korrespondenten des Corriere della Sera und des Secolo wird die Abreise Asquith nach Dublin als ein Zeichen der verschlimmerten Lage in Irland angesehen. Secolo schätzt die irischen Nationalisten im Besitz von 200 000 Gewehren und reichlicher Munition. Die Frage der Entwaffnung sei schwierig. Die Nationalisten stimmten vielleicht dann erst zu, wenn auch die Unionisten und Ulsterleute entwaffnet würden, daher sei eine Einigung zwischen den Ulsterleuten und den Nationalisten notwendig. Nach dem Corriere della Sera unternahm Asquith die Reise nach Dublin, um eine Einigung auf der Basis zustande zu bringen, dass die Ulsterleute

und neu stopfe, denn meiner Frau könnt' i's nit antue, dass ich den Ring hingäb'... 's geht halt nit, Herr Professor, Sie verstehe...“

Ich sah im Geiste die stattliche, feiste Frau kerzengerade hinterm Ladentisch stehen, die runden Hände mit den vielen Ringen auf die Marmorplatte gestützt, die Frisur hochgetürmt auf dem runden Kopf, von falschem Brillantkamm überragt, die kleinen Auglein wohlwollend auf den zahlungsfähigen Kunden und im nächsten Augenblick mit ganz veränderter, strengem Ausdruck auf den danebenstehenden Meister gerichtet, der den Rest eines Rückenstückes nach ihrer Meinung zu billig verkauft hatte — und ich verstand.

„Das kann ich Ihnen nachfühlen,“ antwortete ich demgemäss, „aber was ich dabei tun könnte, weiss ich wirklich nicht.“

Seine Miene wurde, wie ich beim Schein der Laterne erkennen konnte, noch um einige Grade ergebener.

„Ja, da wollt' ich den Herrn Professor ergebenst gebete hawwe, vielleicht ein Uebrig's zu tun und mir die Würscht' e'mal mit Röntgestrahle zu durchleuchte.“

Sie können sich denken, dass ich verblüfft war. Ein derartiger Fall war mir in meiner wissenschaftlichen Praxis noch nicht vorgekommen. Ich musste mich erst damit abfinden. Dann aber konnte ich nicht umhin, herzlich aufzulachen, und in diesem Lachen lag eine Art von Befreiung, ich brach mit der ganzen Zurückhaltung der hohen Wissenschaft und gab mich ohne weiteres Besinnen der praktischen Forderung des Augenblicks hin, besonders da ich mir sagen musste, dass sie im Sinne des gesunden Menschen-

das Homerule und die Nationalisten die allgemeine Wehrpflicht annehmen. Der Erfolg sei mehr als fraglich.

Das Oberhaus nahm die Resolution des Lord Loreburne an, dass das Haus seine tiefe Missbilligung mit der i. c. e. Verwaltung bezüglich der jüngsten Unruhen ausspreche.

Meuterei farbiger Engländer.

Drahtbericht des W. T. B.

Zürich, 13. Mai.

Wie den Zürcher Nachrichten aus Berseba gemeldet wird, verweigerten bei den letzten Kämpfen am Suezkanal die indischen Soldaten in vielen Fällen den Gehorsam, es sei zu Meutereien und zu Kämpfen zwischen australischen Offizieren und indischen Truppen gekommen, wobei es mehrere Tote und Verwundete gegeben habe.

Italienische Friedenssehnsucht.

Drahtbericht.

Berlin, 14. Mai.

Nach der Vossischen Zeitung fassten die Mitglieder des italienischen Arbeitsbundes den Beschluss, an der Londoner Sozialistenkonferenz des Vierverbandes nicht teilzunehmen, dagegen einen Vollzugsausschuss zu beauftragen, eine internationale Arbeiterkonferenz einzuberufen zwecks Beendigung des Krieges. Weitere Beschlüsse des Arbeitsbundes sind gegen die Maßnahmen der italienischen Regierung gerichtet, welche die teilweise Aufhebung des Arbeiterschutzgesetzes durchführen. Im Verlauf der Beratungen zeigte sich tiefe Unzufriedenheit der italienischen Gewerkschaften mit den gegenwärtigen Zuständen und unentwegtes Festhalten an den Ideen des Sozialismus und des Friedens.

Die neuen Steuern. Wie die „Vossische Ztg.“ erfährt, werden sich die Ministerpräsidenten und die Finanzminister der Bundesstaaten in Berlin versammeln um in der Frage der neuen Steuern zu einer Entscheidung zu kommen. Die Besprechungen dürften zwei Tage in Anspruch nehmen.

Wiedereröffnung der Universität Czernowitz. An der Czernowitzer Universität wurden vorgestern sämtliche Vorlesungen wieder aufgenommen. Aus Anlass der Wiederaufnahme des vollen Lehrbetriebes trafen von vielen Körperschaften zahlreichen Universitäten und verschiedenen Persönlichkeiten zahlreiche Kundgebungen ein, in denen der freudigen Genugtuung über die Wiedereröffnung der den Namen Kaiser Franz Josefs tragenden Universität in der Bukowina Ausdruck gegeben wird.

Die vierte ungarische Kriegsanleihe. Wie Az Est aus guter Quelle erfährt, sind auf die vierte ungarische Kriegsanleihe bisher, obwohl erst die Hälfte der Zeichnungszeit abgelaufen ist, über 1200 Millionen Kronen gezeichnet worden. Die Zeichnungen der kleinen Leute sind bei weitem grösser als bei den ersten drei Kriegsanleihen.

Gegen Englands Wehrpflicht. Die Konferenz des Bergarbeiterverbandes von Grossbritannien nahm mit 583000 gegen 135000 Stimmen eine Resolution an, dass die Konferenz sich gegen den Geist der Dienstpflicht ausspricht.

Schwedens äussere Politik.

Die Sozialdemokraten hatten im schwedischen Reichstage Anträge eingebracht zur Herbeiführung eines engeren Zusammenhangs zwischen Regierung und Reichstag in Fragen der äusseren Politik und einer Beschreibung des Begriffs des militärischen Geheimnisses. Die 1. Kammer hat gestern die Anträge in Uebereinstimmung mit dem Verfassungsausschuss abgelehnt, die 2. Kammer dagegen hat sie angenommen. Da beide Kammern nicht einig sind, so sind die Anträge somit gefallen.

Der russisch-japanische Vertrag.

Drahtbericht.

Kopenhagen, 14. Mai.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio: Im Zusammenhang mit den umlaufenden Gerüchten über ein bevorstehendes russisch-japanisches Abkommen erklärte der Vorsitzende der zweiten Kammer, Simida, in der Presse, das Hauptziel der Alliierten sei der Widerstand gegen die Militärpläne Deutschlands, daher ist der Weiterbestand eines englisch-japanischen Abkommens notwendig.

Der Finanzuntersekretär spricht sich über die Wichtigkeit der russischen Bestellungen in Japan zur Kräftigung der russisch-japanischen Beziehungen aus. Die bevorstehende russische Anleihe in Japan werde im Verhältnis zur Verrechnung der Bestellungen realisiert.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 14. Mai.

Das Hauptquartier teilt mit unterm 30. April türkischer Zeitrechnung: An der Irakfront keine Veränderung.

An der Kaukasusfront unternahm der Feind, nachdem er im Zentrum, im Abschnitt von Kope aus seinen Stellungen verjagt worden war, am 29. April, indem er seine am 28. April gescheiterte Offensive erneute und verstärkte, in fünfmaligem Ansturm eine Reihe von heftigen Kämpfen gegen den Berg von Kope und den Berg Bahtli, der nördlich des Kopeberges gelegen ist, um seine Stellungen wiederzuerobern. Alle diese Angriffe wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen. Das wirksame Feuer unserer Artillerie räumte furchtbar in den Reihen der zurückgehenden feindlichen Kolonnen auf. In diesen Kämpfen machten wir mehr als 100 Gefangene. Auf den übrigen Abschnitten dieser Front unbedeutende Patrouillengefechte.

Drei feindliche Flugzeuge überflogen gestern die Halbinsel Gallipoli. Sie flüchteten nach Tenedos, als die unsrigen erschienen und mit ihnen zusammentreffen suchten. Ein feindlicher Kreuzer versuchte, in den Hafen von Sighadjik, südlich von der Küste von Wurla, einzudringen, musste sich aber nach Samos zurückziehen, nachdem er mit zwei wirkungslosen Schüssen auf unser Feuer geantwortet hatte. Drei unserer Geschosse hatten Volltreffer erzielt.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Nach dem Berliner Tageblatt teilt der Petersburger Timeskorrespondent mit, dass auf dem rechten Flügel

und im Zentrum der russischen Kaukasusarmee jede Aktion aufhörte. Die Operationen des linken russischen Flügels gegen Diarbekr treffen auf sehr kräftige türkische Verstärkungen. Die türkische Armee sei mit Flugmaschinen, Automobilen und schwerer Artillerie reichlich versehen.

Am Ende der Stosskraft.

Französischer Truppenverbrauch.

Im Anschluss an die Einnahme der Höhe 304 gibt —b— im „Basler Anzeiger“ vom 9. 5. eine Uebersicht über den französischen Truppenverbrauch vor Verdun. Darin heisst es:

„Wichtiger als dieser Terraingewinn ist der ganz enorme Truppenverbrauch, den die in strategisch ungünstiger Lage sich befindlichen Franzosen bei Verdun zu verzeichnen haben. 51 Divisionen sind nach dem deutschen Bericht bis jetzt dort ins Feuer geführt worden. Was das heisst, davon bekommt man einen Begriff, wenn man bedenkt, dass die gesamte aktive Armee, die Frankreich im Kriegsfall aufstellt, ohne Territorialarmee im ganzen nur 47 Divisionen plus 10 Kavalleriedivisionen beträgt; mit anderen Worten, Frankreich hat bei Verdun seine ganze Armee ins Feuer geführt, die es bei einem weniger grossen Kriege als dem jetzigen überhaupt aufgeboden hätte. Was Frankreich jetzt noch an Truppen hat, inklusive Territorialarmee und sämtlicher Reservisten, wird auf 120 Divisionen geschätzt, die eine Frontlinie von der Somme bis zur Schweizergrenze von 525 Kilometer zu decken haben; davon ist nahezu die Hälfte bei Verdun ins Gefecht geführt worden.

Es ist also keine schwere Rechnung, herauszubringen, dass die übrige Front ausser Verdun dünn und dünner besetzt worden sein muss. Dass man das in Frankreich mit gewisser Besorgnis empfunden hat, wenn man es natürlich auch offen nicht zugeben will, geht am besten aus dem heftigen Drängen hervor, mit dem man die Engländer zu kräftigerer Unterstützung anzuspornen suchte, geht daraus hervor, dass diese ihre Frontlinie bis zur Somme verlängerten, geht daraus hervor, dass die afrikanische Kolonialarmee Frankreichs trotz der sehr unklaren Lage im Norden Afrikas nach Frankreich zurückbeordert worden ist, dass man nicht nur Russen, sondern neuerdings auch wieder Indier und andere Farbige in Marseille ankommen lässt, kurz, an Truppen zusammenrafft, was überhaupt noch aufzubringen ist. Frankreich hat bereits alles, was überhaupt einberufen ist, unter den Fahnen, sodass jeder Kampftag, der kommt, eine Schwächung der französischen Widerstandskraft bedeutet.

Neues Truppenmaterial wird auch die allgemeine Wehrpflicht in England nicht mehr viel hervorzaubern können. Man will das Mutterland nicht allzu sehr von Reservisten entblößen, da man mit der Möglichkeit eines deutschen Gewaltstreiches gegen England immer noch ernsthaft rechnen zu müssen glaubt. Verschärft sind Bedenken in sehr starker Weise durch den irischen Aufstand.

An der russischen Front ist die Lage für Oesterreich von Tag zu Tag leichter geworden, und die Italiener befürchten ihrerseits einen österreichischen Vorstoss. Das Gleiche gilt von Deutschland. Die Russen haben nicht nur ihre Offensivversuche aufgegeben, sondern befürchten ihrerseits einen deutschen Vorstoss.

verstandes berechtigt und vernünftig war. Der Mann hatte Schmiss.

So forderte ich ihn denn gutgelaunt auf, mir nach dem Laboratorium zu folgen. Die Wurst wurde in einer grossen Molle von dem Meister und seinem Lehrlingen ins Röntgenzimmer getragen. Mein Kollege Diestelmann, der noch gearbeitet hatte trat mir aufs höchste überrascht entgegen.

„Ich wollte Sie nur bitten, mein lieber Kollege,“ sagte ich ganz ernst, sozusagen wissenschaftlich, „mir beim Durchleuchten dieser — Wurst behilflich zu sein. Es gilt, den Sitz eines Trauringes zu entdecken, der auf die anständigste Weise von der Welt abhanden gekommen und in die Wurstmasse geraten ist, und damit eine tüchtige Hausfrau und Mutter vor unangenehmer Ueberraschung und bösen Vorahnungen zu bewahren.“

Mein Kollege war weniger erbaut von der Sache als ich. „Was wollen Sie —“ sagte ich ihm zum Trost, „wir sind nun doch einmal dazu da, als Vermittler zwischen Wissenschaft und Volk den Beweis davon zu erbringen, dass der Steuerzahler sein Geld nicht umsonst ausgibt, und ob wir's nun auf diese oder jene Weise tun, was macht uns das aus?“

Diesen Gründen verschloss sich selbst mein zeitweise etwas griesgrämiger Herr Kollege nicht, und wir machten uns ans Werk. Wir setzten die Influenzmaschine in Betrieb, liessen den Schlächter und seinen Lehrling die Wurst zwischen Röntgenröhre und Lichtkasten langsam vorüberführen, und ich beobachtete in diesem das Bild. Eine Weile sah ich nichts als den leichten Schatten der Wurst, kein anderer Gegenstand störte die Harmonie der Erscheinung, bis nach etwa anderthalb Metern das dunkle Bild des in die Masse versenkten Trauringes auf dem Lichtboden erschien.

„Halt! Wir haben ihn!“ rief ich sofort, und der Meister machte sich ans Werk und vollzog an der Stelle, die ich ihm angab, den verhängnisvollen, heil-

samen Schnitt, worauf er mit Gewandtheit die herausquellende Wurstmasse in die Molle schleuderte, den Ring freudestrahlend erfasste und nach einigen oberflächlichen und vergeblichen Reinigungsversuchen in der Westentasche verschwinden liess.

„Nur bis nachher!“ sagte er dabei mit verlegenem, bedeutungsvollem Lächeln. Dann verband er die beiden Enden der Wurst, wickelte das durchsuchte Stück in einen grossen Zeitungsbogen, den er bei sich gehabt hatte, und überreichte es mir als Honorar — ob aus reinem Dankgefühl oder weil er der Meinung war, dass es durch die Durchleuchtung in seiner physikalischen Zusammensetzung verändert sei — das weiss ich nicht. Dann zog er beglückt mit der Molle und seinem Jungen ab. „Wenn Sie 'mal wieder was haben“ — rief ich ihm nach, doch er war schon zur Tür hinaus.

Mir aber blieb nun doch nichts anderes übrig, als den Kollegen für den Abend zum Wurstessen einzuladen, und Sie können sich das Erstaunen meiner Frau vorstellen, als wir mit der gewonnenen Beute zu Hause antraten. Bei Tisch hielt ich eine kleine Ansprache und brachte den etwas unsicheren Kollegen mit Hilfe meiner Worte und eines guten Tropfens — die Wurst nicht zu vergessen — ins seelische Gleichgewicht zurück.

„... denn, mein lieber Kollege,“ so etwa sagte ich, „diesem Mann da drüben, der den frisch gewaschenen Trauring jetzt als sein teuerstes Gut wieder am Finger trägt, ist mit dem heutigen Tage, sozusagen im Momente der Gefahr, die Bedeutung der Wissenschaft für die Praxis erst vollständig aufgegangen, und was können wir mehr und besseres tun, als die Göttin, der wir unser Leben weihen, in den Augen der Menschen zu erhöhen und ihr das Ansehen zu verschaffen, das ihr gebührt!“

Da schmunzelte mein Kollege, der Professor Diestelmann, und steckte mit Behagen ein Stück der

frischen Wurst in den Mund, die — wie wir mit Vergnügen feststellen konnten — durch die Röntgenstrahlen in ihrer Beschaffenheit nicht im mindesten ungünstig verändert worden war.

Und nun sage noch einer, dass wir keine praktische Wissenschaft betreiben!“

Das Ende des Zoologischen Gartens in Riga.

Erinnerungen an das belagerte Paris von 1870/71 erweckt, so wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben, die Nachricht, dass die Tiere des Zoologischen Gartens in Riga wegen Nahrungsmangels getötet werden mussten. Damit ist auch wieder ein Stückchen deutscher Kulturarbeit vernichtet. Zum weitaus grössten Teil mit dem Kapital im Jahre 1912 gegründet, war der Rigaer Zoo zweifellos einer der schönsten gelegenen und war geeignet, eine Volksbelehrungs- und Vergnügungsanstalt im besten Sinne des Wortes zu werden. Vom Mittelpunkt der Stadt in etwa 40 Minuten mit der Elektrischen erreichbar, erstreckte er sich weitläufig an den malerischen Ufern des Stintsees, auf dessen weiter Fläche eifrig Segelsport getrieben und zahlreiche Regatten abgehalten wurden. Man hatte den Waldbestand unberührt gelassen und die blockhausartigen Behausungen der Tiere verständnisvoll in den Rahmen der Landschaft eingefügt. Auf hoher Düne mit Blick auf den See befand sich das Hauptgebäude, an den Hängen der Hügel streckten sich weite Lagerplätze für das Volk, das seine mitgebrachten Vorräte dort in freier Natur gemütlich verzehren konnte. Ein sehr niedriger Eintrittspreis ermöglichte es den ärmsten Klassen, dort eine gesunde Erholung zu suchen. Es galt vor allem einen möglichst vollkommenen Ueberblick über die Fauna Russlands zu gewähren. Ein Elefant, früherer Varietéstern, ein Reikamel für Kinder und ein Affenhaus, waren Zugeständnisse für die Schaulust der Menge. Ende 1913 war dann noch ein Löwenzwinger

Man macht, so schliesst der Berichterstatter, die eigentümliche Wahrnehmung, dass jede der Verbandsmächte mit der Möglichkeit eines deutschen Vortosses durchaus rechnet, dass aber jede meint, dass dieser Vortoss gerade ihr gelte.

Französische Vorspiegelungen.

Die deutsche Heeresleitung hat vor längerer Zeit angeordnet, dass im besetzten Frankreich nur solche französischen Kriegsgefangenen verbleiben dürfen, die wegen der Schwere ihrer Wunden nicht transportfähig sind. Einige Krankenwärter sind diesen Schwerverletzten zugeteilt, alle übrigen französischen Gefangenen sind in Lager im Innern Deutschlands übergeführt.

Die wenigen im besetzten Frankreich befindlichen kriegsgefangenen Franzosen geniessen die gleichen postalischen Rechte wie die Gefangenen in Deutschland. Ihre Namen werden der französischen Regierung mit denen der anderen Kriegsgefangenen ohne Verzögerung mitgeteilt.

Trotzdem will in Frankreich der Glaube nicht verschwinden, dass viele Tausende gefangener Franzosen im besetzten Frankreich verborgen gehalten würden. Die französische Presse geht sogar soweit, Gegenmassregeln von der Regierung zu fordern.

Die Schuld an der Verbreitung dieses Wahnes, der Tausende von Familien immer wieder mit grundlosen Hoffnungen erfüllt, trägt allein die französische Regierung. Sie weiss sehr wohl, dass die angeblich im besetzten Frankreich geheim zurückgehaltenen Franzosen tatsächlich ohne Ausnahme tot sind. Trotzdem lässt sie durch ihre Auskunftsstellen, ja selbst durch diplomatische Vertreter im neutralen Ausland, immer wieder die Lüge verbreiten, dass im besetzten Gebiet geheime Lager bzw. Depots kriegsgefangener Franzosen wären, in denen jede Korrespondenz untersagt sei.

Die Absicht dieses Vorgehens ist klar. Da in Frankreich keine Verlustlisten veröffentlicht werden, ist die Bevölkerung über die ungeheuren Verlustziffern im unklaren, und die Regierung sucht ihr die Wahrheit so lange wie möglich zu verbergen. Das Gewissen der französischen Machthaber scheut selbst Favor nicht zurück, Tausende von Familien den Seelqualen einer Ungewissheit auszuliefern, der gegenüber die Gewissheit des Verlustes eine Erlösung bedeuten würde.

Medizinische Artikel für Deutschland.

Der Vertreter der Associated Press hatte im Auswärtigen Amte in London eine Unterredung mit Sir Maurice de Bunsen über die Lieferung von medizinischen Artikeln nach Deutschland. Bunsen sagte, die britische Regierung sei bereit, zuzugestehen, dass medizinische Artikel an das Amerikanische Rote Kreuz in den Ländern der Mittelmächte gesandt werden, wenn sie entsprechende Zusicherungen über deren Verwendung erhalte. Die Regierung könne aber nicht gestatten, dass medizinische Artikel vom Feinde selbst eingeführt werden. Die Erlaubnis zu solcher Einföhrung würde den Feind in den Stand setzen, seine Vorräte an Artikeln, wie Gummi, ausschliesslich für Kriegszwecke zu verwenden.

nach Hagenbeckschem Muster angelegt worden. Alle diese Anschaffungen hatten sehr beträchtliches Opfer gefordert; an den Gemeinsinn der deutschen Rigaer Bürger waren dabei grosse Anforderungen gestellt worden. Die einheimischen Tiere, Elche, Auerochsen, Bären, Wölfe, in herrlichen Exemplaren vertreten, waren zum grössten Teil Geschenke von Privat.

Gesuch der niederländischen Akademien. 179 Mitglieder der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Amsterdam und Professoren niederländischer Universitäten haben an die Königliche Akademie der Künste, die Königliche Akademie der Wissenschaften und andere deutsche Akademien und gelehrte Vereinigungen sowie zahlreiche deutsche Professoren eine Adresse gerichtet, in der um Unterstützung des Ansuchens der niederländischen Regierung an die deutsche gebeten wird, dass es den beiden in Deutschland internierten Professoren Frédéric und Pirenne der Genter Universität gestattet werde, für die Dauer des Krieges nach den Niederlanden zu gehen.

Der Geschichtsunterricht in den Mädchenschulen. Der preussische Kultusminister hat durch einen Erlass eine Neuordnung des Geschichtsunterrichts in den höheren Mädchenschulen eingeföhrt, wodurch dieser mit den Zeitereignissen der Gegenwart und insbesondere mit der Geschichte des deutschen Volkes in engeren Zusammenhang gebracht wird. Um schon die Schülerinnen der unteren Klassen des Lyzeums mit der preussisch-deutschen Geschichte bis zur Gegenwart in ihren Grundzügen bekanntzumachen, sollen die für die Klassen VII und VI vorgesehenen Erzählungen aus anderen Teilen der Weltgeschichte so beschränkt werden, dass die Geschichte des Vaterlandes und der engeren Heimat zu ihrem vollen Rechte kommt. Insbesondere sind die Zeiten des Grossen Kurfürsten,

Bulgarisch-rumänische Verhandlungen.

Drahtbericht.

Sofia, 14. Mai.

Der bulgarische Finanzminister teilt mit, dass die Verhandlungen über den Durchgangsverkehr mit Rumänien einen mehr als befriedigenden Verlauf genommen hätten und keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr beständen, da diese infolge gegenseitiger Zugeständnisse bei der Regierungen behoben worden sind. 18 Waggons sind bereits in Oborishte eingetroffen.

Räumung Tarnopols?

Wie die Vossische Zeitung berichtet, beabsichtigt der galizische Landtagsabgeordnete Michalowski, von dem russischen Gouverneur mit der städtischen Verwaltung von Tarnopol beauftragt, in das Innere Russlands überzusiedeln. Man schliesst daraus, dass Russland im Zusammenhang mit den augenblicklichen Truppenbewegungen die Fortschaffung der Bevölkerung Tarnopols beabsichtigt, wie auch Nowa Sieliza und Bojan von der Bevölkerung geräumt wurden.

Russisch-französische Wirtschaftskonferenz.

Drahtbericht des W. T. B.

Kopenhagen, 13. Mai.

Der französische Minister Viviani hatte gestern dem „Berlingske Tidende“ zufolge mit dem Reichskontrollleur Petrowsk eine lange Besprechung über die wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und Russland. Viviani betonte die Notwendigkeit, dass Frankreich eine günstigere Zollbehandlung erfare als andere Länder. Er erklärte die Bereitwilligkeit des französischen Kapitals, bei Hebung der natürlichen Reichtümer Russlands mitzuwirken.

Gegen die englische Briefzensur.

Drahtbericht des W. T. B.

Kopenhagen, 13. Mai.

Nach einer Meldung hiesiger Blätter haben die Verhandlungen, die aus Anlass der letzten Fälle von Beschlagnahme dänischer Post zwischen Dänemark und England geführt wurden, zu dem Ergebnis geführt, dass England verspricht, die Briefpost nach Island uneröffnet passieren zu lassen, im übrigen aber es ablehnte, grundsätzliche Zugeständnisse zu machen. Was die skandinavische Post nach Amerika betrifft, so besteht Aussicht zu einem gemeinsamen Vorgehen Dänemarks, Schwedens und Norwegens gegen England, um die Verzögerung in England möglichst abzukürzen.

Diese Verabredungen scheinen sehr nötig zu sein. Denn die „Vossische Ztg.“ meldet aus Kristiania: Trotz des skandinavischen Protestes nimmt England weiter die neutrale Post fort. Den am 11. Mai von New York angekommenen Dampfer Hellig Olav,

Friedrichs des Grossen, der Freiheitskriege, Wilhelms I. und Wilhelms II. ausführlich zu behandeln. Die Vorgeschichten der Griechen und Römer können in der 5. Klasse als Einleitung zur alten Geschichte kurz behandelt werden. In Klasse 2 des Lyzeums ist die Geschichte des 19. Jahrhunderts nur bis zum Jahre 1871 zu führen, einen Grenzpunkt, der auch für die Belehrungen über die staatlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse sowie das Geistesleben der Zeit gilt. In Klasse I ist dann nach einer Wiederholung der Ereignisse seit 1861 die Geschichte auf allen Gebieten bis in die Gegenwart zu führen.

Shakespeares Sieg. Im Inseratenteil der in St. Gallen erscheinenden Zeitung „Die Ostschweiz“ stand zu lesen:

Stadttheater St. Gallen:

Abends 8 Uhr:

Kleine Preise

„König Lehar“

Trauerspiel in fünf Aufzügen von W. Shakespeare.

Humor in der Kriegstechnik. Dass auf dem sonst so ernsten Gebiet der Kriegstechnik auch der Humor sein bescheidenes Plätzchen finden kann, bewiesen einige Erfindungen, die in dem Londoner Institut für Wissenschaften Sir John Thomas bekanntmachten. In einer Uebersicht, die er über die 1600 neuesten, dem englischen Munitionsministerium eingereichten Patentanmeldungen gab, erwähnte er nach einem Bericht in Pearson's Weekly zwei belustigende Einzelheiten, die von der reichen Phantasie der britischen Erfinder Zeugnis ablegen. Ein Elektrotechniker empfahl auf das wärmste sein „elektrisch heizbares Unterbeinkleid für Schützengräben“. Diese wollene Hose, die nach seiner Angabe auch für Luftschiffer besonders geeignet ist, wird von ausserordentlich feinen Drähten durchzogen, die in eine kleine Batterie vereinigt sind. Die Batterie wird wie eine Pa-

der 48 Stunden in Kirkwall blieb, wurden 600 Säcke Post, und zwar die gesamte neutrale Brief- und Paketpost, fortgenommen. Drei Säcke mit russische Post wurden wieder frei gegeben.

Versenkte Schiffe.

Privat-Telegramm.

London, 14. Mai.

Wie die Admiralität mitteilt, ist das britische Segelschiff Galgate am 6. Mai von einem deutschen Unterseeboot 50 Meilen westlich von Uesand torpediert worden. 12 Mann der Besatzung landeten in einem Boote in Brest, ein zweites Boot mit 13 Mann wird noch vermisst. Der Maat sagte aus, dass der Segler beidrehte, als das Signal zum Verlassen des Schiffes gegeben wurde.

Lloyds melden: Der britische Dampfer Eretria ist gesunken.

Der Blaubart in Ungarn.

Drahtbericht.

Budapest, 12. Mai.

Im Laufe der Untersuchung wurden zunächst, wie der „Lokalanzeiger“ meldet, das vierte und das fünfte der Blechfässer geöffnet. In einem befand sich ein in Kupfervitriol getauchte, völlig angekleidete Frauentele. Das Gesicht war unkenntlich; doch war die Tote offenbar kein Dienstmädchen, denn der Leichnam trug ein feines Seidenmieder und auffallend kleine Knopfstiefel. In dem Körper des anderen Fasses erkannte man die vor zehn Jahren verschwundene Maria Toth. Die Aufräumerin Jakubek gab im weiteren Verlauf des Verhörs zu, dass sie auch mit Johann Nagy ein Verhältnis gehabt habe. Sie teilte auch mit, Johann Nagy habe gewusst, dass sie zum 1. Mai d. J. die Cirkotaer-Wohnung verlassen müsse. Damit werden in polizeilichen Kreisen die wirren Redarten Nagy erklärt, der befürchtet haben mochte, dass im Zusammenhang mit der Uebersiedelung das gesamte Verbrechen ans Tageslicht kommen müsste. Grosses Aufsehen erregte die Mitteilung eines Arztes an die Polizei, wonach Kiss aus der Gefangenschaft befreit und gesund sein soll; er befinde sich in Ungarn irgendwo in Pflege. Bis jetzt wurde festgestellt, dass Bela Kiss vierundsiebzig Bräute gehabt hat. Gegen den verhafteten Johann Nagy ist erneut schwerer Verdacht aufgetaucht, dass er von den Mordtaten Kenntnis gehabt habe. In den jetzt geöffneten sämtlichen sieben Blechtonnen sind sieben Leichen gefunden worden, von denen drei erkannt sind. Bisher wurden drei Leichen geöffnet. Ein Zeuge, der sich freiwillig meldete, sagt aus, er habe noch im November 1915 Bela Kiss als Soldaten in Raab gesehen; somit erscheint die Behauptung, dass Kiss im Juli 1915 in Valjevo gestorben sei, widerlegt. Die Jakubek wurde zum 1. Mai d. J. wegen Mangel an Beweisen, dass sie mit den grausigen Taten im Zusammenhange stehe, freigelassen.

Die mexikanischen Wirren.

General Scott berichtet, dass sein Versuch, ein Abkommen mit General Obregon zu schliessen, gescheitert sei. Es werden deshalb wahrscheinlich direkte Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Regierung Carranzas eingeleitet werden, um die mexikanische Grenzfrage zu regeln.

tronentasche am Gurt befestigt. Mit einer mehrmenschentauglichen als brauchbaren Erfindung erschien ein magerer, blasser Phantast mit langem wehenden Haar vor dem gestrengen Forum. Er wollte sein „menschentaugliches Bajonett“ allgemein eingeföhrt haben. Es ist dies eine stumpfe Stahlklinge ohne Spitze, die sonst die Form eines gewöhnlichen Bajonetts hat. Wenn diese menschenfreundliche Waffe die Brust des Feindes trifft, teilt sie sich durch den Druck einer Feder in zwei Teile, die den Feind wie eine Zange umklammern.

Bluff... Gewisse Geschäftsagenten, so schreibt „Excelsior“, halten den Bluff für unentbehrlich. Daher versäumen sie auch keine Gelegenheit, um die neuen Kunden, die sich bei ihnen einfänden, in Erstaunen zu setzen. In der letzten Woche klingelt es. Der Diener führt einen gut angezogenen Herrn herein, der eine Rolle unter dem Arm trägt. Der Agent hat inzwischen die Zeit gefunden, sich ans Telefon zu bemühen. Und während der Besucher im Zimmer geführt wird, ist er schon mitten in einem geschäftlichen Gespräch: „Ja — ja; ich weiss. Sie sind die Untergrundbahngesellschaft. Aber ich kann mich mit ihrer Sache nicht beschäftigen. Ich bin durch fünf grosse Lieferungen für die Regierung völlig in Anspruch genommen. Wie? Was sagen Sie Nein — bitte, bestehen Sie nicht darauf. Ich kann es nicht annehmen. Ein anderes Mal, wenn Sie wollen. Aber jetzt: unmöglich. Auf Wiedersehen, mein Herr...“ Er hängt den Hörer an und wendet sich in verbindlicher Weise zu dem Besucher: „Was stehen Sie Ihren Diensten?“ Der unterdrückt ein Lächeln und indem er aus seiner Rolle einige kleine Werkzeuge herauszieht, sagt er ganz einfach: „Nur wenig, mein Herr. Ich komme von der Telephongesellschaft um ihren Apparat, der seit zwei Tagen nicht mehr funktioniert, in Ordnung zu bringen...“

Spiegel der Heimat.

Die neuerbaute Klinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten in Erlangen, deren Bau 1914 begonnen wurde, kann jetzt dem Betrieb übergeben werden. Die stattliche Klinik ist das erste derartige selbständige Institut in Bayern und übertrifft auch sonst an Ausdehnung und Einrichtung manche Ohrenklinik grösserer Universitäten im Reiche.

Die erste der Gaben der Goethe-Gesellschaft, deren Bestimmung es ist, als Preise an die Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten verteilt zu werden, die sich durch tüchtige Leistungen und hervorragendes Interesse für die deutsche Literatur ausgezeichnet haben — die von Erich Schmidt besorgte Auswahl von Goethes Werken in sechs Bänden

— ist zur Verteilung gekommen, und zwar diesmal an die höhern Lehranstalten der Provinzen Ost- und Westpreussen, Posen, und des Grossherzogtums Sachsen.

Der Verkehr auf der regelspurigen 10,2 km langen Kleinbahn Gr. Raum—Ellerkrug bei Königsberg wurde Dienstag, den 9. Mai, eröffnet. Die Linie zweigt von Station Gr. Raum ab und besitzt die Stationen Schugsten, Kanten-Fritzen, Bollgehnen, Carmitten, Powunden und Ellerkrug.

Dieser Tage fand die Uebergabe des Lazarett-schiffes „Stuttgart“ des Kaiserlichen Motorjacht-Klubs an das Rote Kreuz und von diesem an das Lübecker Reserve-Lazarett statt. Das Schiff steht unter dem Protektorat der Herzogin Karl von

Bayern. Dr. med. Frhr. von Schrenck-Notzing aus München hat die Inneneinrichtung gestiftet, die Vereinigten Elbe-Schiffahrts-Gesellschaften A.-G. haben den Schiffskörper zur Verfügung gestellt. Das Schiff soll im wesentlichen zum Aufenthalt von Rekonvaleszenten dienen und in der Sommerzeit bei Travemünde verankert werden, um Gelegenheit zu geben, Solbäder und Seebäder zu nehmen.

Den Ankauf eines altnordischen goldenen Halsringes, der in der Nähe Kolbergs gefunden worden ist, hat die Stadt beschlossen. Der Halsring, der aus der Zeit um 500 nach Chr. stammt, steht an Grösse bisher einzig da und ist von schöner Arbeit. Er wird das Hauptstück des seit langer Zeit in Vorbereitung befindlichen Stadtmuseums werden.

Zigarettenmonopol Oberbefehlshaber Ost Manoli-Zigaretten

Klasse	m/Goldmundstück	10 Pfg.	Rumpler-Taube	m/Goldmundstück	5 Pfg.
Optima	m/Goldmundstück	10	Rapier	m/Goldmundstück	4
Heliotrop	m/Goldmundstück	8	Rapier	m/Hohlmundstück	4
Herrenhaus	m/Goldmundstück	8	Panier 4	m/Hohlmundstück	4
Kaiser No. 7	m/Goldmundstück	7	Mcine Kleine	m/Goldmundstück	3 1/2
Argument	m/Goldmundstück	6	Dalli	m/Gold- und m/Hohlmundstück	3
Gudrun	m/Goldmundstück	6	Russen No. 35	m/Hohlmundstück	3
Wimpel	m/Goldmundstück	5	Panier 3	m/Hohlmundstück	3
Panier 5	m/Hohlmundstück	5	Manoli No. 2	m/Hohlmundstück	2
Rumpler-Taube	m/Hohlmundstück	5	Preussenlied	m/Hohlmundstück	1 1/2



Photographisches Atelier Juraschaitis
Tataren Strasse 1 — Ecke Georg-Strasse,
im Hause „Café Strall“. — Eingang um die Ecke.
Aufnahmen f. Militär u. Postkarten-Aufnahmen
Vornehme Ausführung. Billige Preise.
Fachmännische Ausführung aller Amateur-Arbeiten,
Entwickeln und Kopieren.

Kino-Theater
Richard Stremer
Große Straße 74

Heute das neue Programm:
1. Die Mutter. Drama in vier Teilen, unter Mitwirkung von Betti Nansen.
2. Die Laune des Schicksals. (Komödie.)
3. Von der Westfront. (Natur.)
4. Der neue Schuhputzer. (Humor.) 5. Eiko-Woche. (Natur.)
Zwischentext in deutscher Sprache.
Konzert-Orchester
unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadowker.
2 mal wöchentlich Programmwechsel.

Billig! Billig!
Frischer Spargel
Handelsgärtnerei H. Köppe, Wallstrasse 18.

Laboratorium
für bakteriologische Untersuchungen,
wie auch Tripper u. Syphilis.
Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

10 Mark Belohnung
Am Sonnabend, 13. Mai,
mittags, wurde vor dem
Hause Dominikanerstr. 7
ein Siegelring
mit Wappen (Adler mit
Stern, gekrönter Helm, fünf
Straussenfedern) verloren.
Abzugeben Wallstr. 28-30
beim Hausverwalter. Der
Verlust ist amtl. gemeldet.

Fensterglas
Rohglas, Drahtglas, Spiegel-
glas, Ornamentglas sowie alle
Sorten Ziergläser u. pa. Glaser-
kitt sofort ab hies. Lager lieferbar.
Schmiedeeiserne Fenster billigst.
Kunstglaserei — Bauglaserei
R. Albutat, Königsberg i. Pr.

Gegen **Heufieber** hilft prompt
Gramonervin

Dr. L. von Macianski
(fr. Assistent der Pariser Akad.)
Geschlechtskrankheit u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
9-1; 6-7.

Hannoversche
FAHNEN-
Fabrik [A12]
Franz Reinecke, Hannover

Photo-Industrie, Königsberg i. Pr.
Inh.: Otto Flach, Kaiserstrasse 45. [A 142]
Lager aller Bedarfsartikel. Photographische Apparate.
Zuverlässige Ausführung aller photographischen Arbeiten
durch Fachphotographen.

BOHLIG & ROTH
Chem. Fabrik
Eisenach i. Thüringen.



la Rohmontanwachs,
garantiert erstklassiges Fabrikat mit garantierter Ausfuhr-
bewilligung bietet an und werden Anfragen, erbeten
F. O. Strube,
Export- und Importgeschäft,
Königsberg i. Pr., Steindamm 156.
— Telegrammadresse: „Strube Steindamm.“ —

Offerieren freibleibend
25 Waggons holländischer Krystallzucker
20 " " Würfelzucker
25 " " Heringe (Hochseefulls u. holländ.
prima volle)
5 " " holländ. Vollfett-Käse Gouda
10000 Kilo Original Pekoe-Orange Ceylon-Tee
in Packung „Swiecow & Co.“
1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32 und 1/64 Pfund.
Alles franko Warschau, ab unserer Lager
mit Ausfuhrerlaubnis. Sofortige Verladung.
Importgesellschaft für Lebensmittelprodukte
WARSAU, Królewska 41. [A 176]
Telegr.-Adr. „Improdukt“, Królewska 41

Bilderschau

der *Wilnaer Zeitung*

DIE KRIEGSREITEN IN ANTOKOL



Ueber den Wassergraben.

Phot. Boedecker.

Leutnant Kolbe, der Sieger im Rennen um den Preis von Postawy.



Auf der Tribüne.

Feste zu feiern, verbietet der Ernst dieser Zeit. Aber der Sport, der so vielen Feldsoldaten erst die Kraft und die Zähigkeit zur Kriegserprobung geschenkt hat, der Sport braucht auch in unsern Tagen nicht auf seine bunten Reigen zu verzichten. Pro patria est, dum ludere



Zwischen den Rennen.

videmur, dem Vaterlande dienen wir mit unseren Spielen — den alten Spruch hat der deutsche Rennsport gerade in der Gegenwart zu neuen Ehren gebracht. Wettkämpfe um den Preis der Kraft, der Gewandtheit, des Muts haben noch niemals ihre Anziehungskraft verfehlt. Die Anzeige: Kriegsreiten

in Antokol am Sonntag, 7. Mai, genügte denn auch, um der Stadt Wilna die Stimmung des Erwartens aufzuprägen und um diese Spannung weit hinaus bis an die Front zu tragen. Der Erfolg entsprach den günstigen Vorzeichen. Das Wetter versagte dem Rennen zwar den Sonnenschein, aber der Frühling segnete es mit allen seinen Gnaden. Die Strasse nach Antokol, bis zu dem Rennplatze hinter den ehemaligen Kosakenkasernen zieht sich in die Länge und stellt



Der billigste Platz: Eintritt frei.

an die Ausdauer der Besucher grössere Anforderungen als der Weg zu mancher großstädtischen Arena. Aber der Reiz und die Lockung des grünen Rasens erwies sich stark genug, um solche Widerstände zu besiegen. So wurde die Antokolstrasse am Sonntag Nachmittag zum Bett eines schier unerschöpflichen Menschenstroms. Am blühenden Frühling vorbei, der mit Fliederdolden und Kastanienkerzen den Weg verschwenderisch geschmückt hatte, wanderten Soldaten und Bürgers-



Ein aufregender Augenblick im Endkampf.



Phot. Boedecker

Das Rennen um den Hohenzollernpreis.

Oberleutnant von Rodens siegreicher Ritt auf „Parisienne“.

leute, rollten die Autos, eilten elegante Fuhrwerke, klappernten die Droschken. Selbst die Schienen der Strassenbahn wurden wieder einmal in den Dienst des Verkehrs gestellt: mit jungem Grün waren die offenen Pferdebahnwagen geschmückt, die zur Feier des Tages ihre Fahrgäste von der Stadt zum Vorort beförderten. Diese Wallfahrt der Wandernden und Fahrenden, der Feldgrauen und der Frühjahrsbunten, hatte Tausende in Bewegung gebracht, den Anwohnern der sonst so stillen Strasse zur Augenweide, Tausende im weiten Kreise um die Bahn verteilt. Mit diesem Massenbesuch war die günstige Stimmung des Unternehmens von vornherein gesichert. Denn kein Schauspiel braucht so dringend einen vollbesetzten Zuschauerraum, wie ein sportlicher Wettkampf. Es war keine leichte Aufgabe, einen lange nicht benutzten Rennplatz zur Zufriedenheit der Reiter wie der Zuschauer wiederherzustellen. Opferwilliger Emsigkeit gelang es jedoch, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Auf dem Sattelplatz und auf den Tribünen war



Vor der Verteilung der Ehrenpreise.

der improvisierte Charakter des Ganzen kaum zu bemerken und das Leben, das sich hier entwickelte, liess die Tatsache völlig vergessen, dass die versammelte Gesellschaft einander zum ersten Male auf diesem Fleck Erde begegnete. Dunkle Wälder bildeten den Hintergrund, auf dem sich in ihren Farben und Lichtern die Uniformen und Damenkleider wirksam abhoben. Wie die Klänge der Militärmusik über das weite Feld rauschten, gewann die allgemeine Spannung ihr Recht. Zum Glück blieb dem Kriegreiten jeder Unfall erspart: über Hürden und Gräben ging dahin, ohne Sturz und ohne Beschädigung von Mensch und Tier. Den Narocz-Preis gewann Rittmeister von Treskows braune Stute Nichte. Den Hohenzollernpreis, vom Prinzen Oskar von Preussen gestiftet, errang Oberleutnant von Rodens braune Stute Parisienne. Im Rennen um den Preis von Postawy, Ehrengabe des Gouverneurs von Alten und seines Stabschefs, blieb Leutnant Kolbe, im Preis von Wilna Rittmeister Fürst Wrede siegreich.

PROZESSION IN LIDA



Polnische Landleute vor der überfüllten Kirche.

Lu allen Zeiten des Jahres bilden in katholischen Ländern die Prozessionen einen wesentlichen Bestandteil des kirchlichen Lebens. Vom Frühling bis in den Herbst hinein ziehen die Scharen der Gläubigen, geführt von Priestern, die alten Wallfahrtsstrassen entlang, wandern hinaus in die Felder, den Segen des Himmels auf die wachsenden Saaten hinabzuflehen. Das Leben der Natur greift noch in die Bräuche der Kirche hinüber: die Gemeinde verlässt an den hohen Festen des Jahres die Gotteshäuser und kehrt für Stunden ins Freie zurück wie in einer Erinnerung an längst versunkene Zeiten einer dunkeln Naturanbetung. Eine der bekanntesten Prozessionen hier im Osten ist der alljährlich um die Osterzeit in Lida stattfindende Umgang. Um die polnische Kirche herum bewegt sich der Zug, voran der Messner mit dem Bilde



Die Spitze des Prozessionszuges.

des Gekreuzigten — dann die bunten grossen Kirchenfahnen mit allerhand bildlichen Darstellungen aus der heiligen Geschichte. Andere folgen, in schwere geschnittene Umrahmungen gefasst, getragen von Frauen in dunkeln Gewändern, zu denen die hellen Kopf-tücher einen freundlichen, frühlinghaften Akzent geben. Unter einem Baldachin schreitet der Priester, das Allerheiligste tragend, hinter ihm die Gemeinde, die in Scharen von überall her zusammengeströmt ist. So gross ist der Andrang, dass das Gotteshaus für alle die Andächtigen zu klein wird: nur ein Teil findet drinnen im Kircheninneren Platz, während die anderen draussen vor den geöffneten Kirchentüren knien und den Orgelklängen und den Worten des Geistlichen lauschen, die wie von fernher aus Weihrauch und Kerzenschimmer in die Kühle des Vorfrühlings zu ihnen kommen.



Der Geistliche mit dem Allerheiligsten.



Die Heiligenbilder.